

Pressekonferenz: Die Erde. Ein dynamischer Planet

Der Saal VI – der ehemalige „Kaisersaal“ – wird generalsaniert und ist ab 22. Februar 2023 in neuer Einrichtung zu sehen. Die neue Dauerausstellung „Die Erde. Ein dynamischer Planet“ widmet sich dem Aufbau der Erde ebenso wie dem Beginn des Anthropozäns und zeigt, dass alles auch ganz anders hätte kommen können.

Am **Dienstag, 21. Februar 2023, um 10:30 Uhr** lädt das NHM Wien zu einer Pressekonferenz anlässlich des neu gestalteten Saals ein.

Ort: Naturhistorisches Museum Wien, Maria-Theresien-Platz, 1010 Wien, Untere Kuppelhalle
Einlass: ab 10:00 Uhr
Beginn: um 10:30 Uhr

Programm:

Begrüßung und einleitende Worte

Dr. Katrin Vohland, Generaldirektorin und wissenschaftliche Geschäftsführerin des NHM Wien

Zur Gestaltung der Ausstellung „Die Erde. Ein dynamischer Planet“

Univ. Prof. Dr. Mathias Harzhauser, Leiter der Geologisch-Paläontologischen Abteilung des NHM Wien

Zum neuen Design von Saal VI

DI Gregor Schuberth, Architekt, Wien

Zwischen Kunst und Wissenschaft

Mag. Stefan Zinell, Hochschule für angewandte Kunst Wien

Anschließend: Besichtigung und Rundgang im Saal VI

Die Erde. Ein dynamischer Planet

In dem vom Architekturbüro Schuberth und Schuberth neu designten Saal VI zeigt die neue Dauerausstellung „Die Erde. Ein dynamischer Planet“ den Aufbau der Erde ebenso wie den Beginn des Anthropozäns und zeigt, dass alles auch ganz anders hätte kommen können.

Wer mit Geologie nur langweilige Steine verbindet, wird in der neuen, mit vielen Hands-on-Objekten ausgestatteten Ausstellung am NHM Wien überrascht sein, wie umfassend die Erdwissenschaften heute versuchen, die Prozesse unseres Planeten zu entschlüsseln. Längst sind die Grenzen zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen verwischt und von den Gesteinen führt der Weg rasch in Atmosphäre und Hydrosphäre oder in die Welt der Mikroben.

Die Ausstellung beleuchtet die vielfältigen Bezüge zwischen der Lithosphäre und der Biosphäre. Der Bogen spannt sich dabei vom Aufbau der Erde bis zum Anthropozän – dem Zeitalter, in dem der Mensch begann, als geologische Kraft aufzutreten. Während man spielerisch an einer interaktiven Station Gebirge entstehen lässt, erfährt man, dass erst die Plattentektonik durch ihre Jahrtausende dauernden Kreisläufe bis heute Leben ermöglicht. Überraschend ist, dass auch die großen Revolutionen des Lebens – wie die Erfindung der Fotosynthese und die Besiedlung des Festlandes durch Pflanzen – einen unmittelbaren Einfluss auf die Gesteine hatten und das Antlitz der Erde für immer veränderten. Das Leben färbte den Planeten bunt!

Pressematerial:

https://www.nhm-wien.ac.at/presse/pressemitteilungen2023/PK_Saal6

Rückfragehinweis:

Mag. Irina Kubadinow

Leitung Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Pressesprecherin

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 410

irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Magdalena Reuss

Stv. Leitung Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Pressereferentin

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 626

magdalena.reuss@nhm-wien.ac.at

Der neu gestaltete Saal VI: Die Erde. Ein dynamischer Planet

Den vielfältigen Bezügen zwischen der Lithosphäre und dem Leben ist die Ausstellung im Naturhistorischen Museum Wien gewidmet. Im Saal VI – dem ehemaligen Kaisersaal – thematisiert die vom Architekturbüro Schubert und Schubert designte Ausstellung den Aufbau der Erde ebenso wie den Beginn des Anthropozäns und zeigt, dass alles auch ganz anders hätte kommen können!

Wer mit Geologie nur langweilige Steine verbindet, wird in der neuen, mit vielen Hands-on-Objekten ausgestatteten Ausstellung am NHM Wien überrascht sein, wie umfassend die Erdwissenschaften heute versuchen, die Prozesse unseres Planeten zu entschlüsseln. Längst sind die Grenzen zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen verwischt und von den Gesteinen führt der Weg rasch in Atmosphäre und Hydrosphäre oder in die Welt der Mikroben. Statt eine Systematik der Gesteine zu präsentieren, beleuchtet die Ausstellung die vielfältigen Bezüge zwischen der Lithosphäre und der Biosphäre. Der Bogen spannt sich dabei vom Aufbau der Erde bis zum Anthropozän – dem Zeitalter, in dem der Mensch begann, als geologische Kraft aufzutreten. Während man spielerisch an einer interaktiven Station Gebirge entstehen lässt, erfährt man, dass erst die Plattentektonik durch ihre Jahrmillionen dauernden Kreisläufe – bis heute – Leben ermöglicht. Überraschend ist, dass auch die großen Revolutionen des Lebens – wie die Erfindung der Fotosynthese und die Besiedlung des Festlandes durch Pflanzen – einen unmittelbaren Einfluss auf die Gesteine hatten und das Antlitz der Erde für immer veränderten. Das Leben färbte den Planeten bunt!

Die Ausstellung thematisiert wenig bekannte geologische Lagerstätten in den Ozeanen, wie Methan-Eis und Manganknollen, die durch Mikroorganismen gebildet werden. Als Energie- und Rohstoffquellen könnten sie den Bedarf der Industrie für Jahrzehnte decken. Zugleich sind sie an fragile Ökosysteme gebunden, die durch Abbau für immer verlorengehen. Die gewaltigen Dimensionen dieser submarinen Lagerstätten, die sich über eine Fläche der Größe Europas erstrecken, illustrieren spektakuläre Videoaufnahmen von Tauchfahrten von GEOMAR und dem Ocean Exploration Trust. Auch die Gefahr, die von Methan-Eis als Klimakiller ausgeht, zeigt die Ausstellung anhand von Beispielen der geologischen Vergangenheit. Dem Schmelzen des Methaneises vor 55 Millionen Jahren folgte eine Klimakatastrophe mit hohen Temperaturen und großer Trockenheit, die zu einer Verzweigung der Tierwelt führte. Ein ähnliches Ereignis vor 8.000 Jahren löste einen Tsunami aus, dessen 20 Meter hohe Flutwelle die Küsten Nordeuropas verwüstete. In Hinblick auf die sich erwärmenden Ozeane sind schmelzende Methaneisvorkommen eine sehr reale Bedrohung für uns.

Doch wieso wissen wir von diesen Ereignissen? Die Informationen dazu stecken in den geologischen Klimaarchiven, wie zum Beispiel in Bohrkernen und Tropfsteinen. Einige der gravierendsten Umbrüche der Erdgeschichte, wie die große Sauerstoffkatastrophe vor 2,4 Milliarden Jahren, der Meteoriteneinschlag am Ende der Kreidezeit und der Anstieg des Meeresspiegels am Beginn des Holozäns vor 11.700 Jahren, sind in der Ausstellung mit Bohrkernen dokumentiert. Diese stammen aus wissenschaftlichen Bohrungen, die ECORD (European Consortium for Ocean Research Drilling) mit Bohrschiffen geborgen hat und dem NHM Wien zur Verfügung stellt. Bohrkern sind eine der wichtigsten Quellen für unser Verständnis der Geschichte der Erde. Die daraus gewonnenen Daten werden in der Ausstellung als „Fieberkurve“ der Erde präsentiert. Sie zeigt, wie das Erdklima seit Millionen von Jahren zwischen Super-Treibhaus und Eiszeitphasen schwankt.

Ein weiteres ungewöhnliches Thema der Ausstellung sind die Rhythmen, die unseren Planeten prägen. Das Leben auf der Erde wird von den Bewegungen von Sonne, Erde und Mond bestimmt. Zyklen wie Tag und Nacht, die Mondphasen und die Jahreszeiten bestimmen den Lauf des Lebens und sind für Pflanzen, Tiere und Menschen unmittelbar spürbar. Für das Klima sind zusätzlich astronomische Zyklen mit Perioden bis zu hunderttausenden Jahren von Bedeutung – wir können sie nicht spüren, sie beeinflussen

aber die Klimageschichte und damit auch das Leben. In einer audiovisuellen Installation macht die Ausstellung diese Rhythmen als „Weltmusik“ in ungewöhnlicher Weise erfahrbar.

Den Außenblick auf den Planeten ermöglicht die „Gaia-Sphäre“, eine große Halbkugelprojektion mit Satellitenaufnahmen der NASA. In der interaktiven Projektion lassen sich globale Phänomene aufrufen und beobachten, wie etwa die Temperaturen der Ozeanströmungen und das Pulsieren der Vegetation im Jahresrhythmus. Besonders eindrucksvoll ist „Die Erde bei Nacht“: Die Lichter der Städte führen die enorme globale Besiedelungsdichte vor Augen und verdeutlichen zugleich die Ungleichheit in der Verteilung der Ressourcen. Dass der Mensch somit eine geologische Kraft geworden ist, spiegelt sich in der Diskussion um den Begriff des Anthropozäns wider – einer nach dem Menschen benannten geologischen Epoche. Doch welches Ereignis definiert den Beginn des Anthropozäns? Von den Atombombentests der 1940er Jahre über Beton und Mikroplastik bis zu Hühnerknochen thematisiert die Ausstellung potentielle Marker des neuen Erdzeitalters.

Die wertvollsten Schaustücke der Ausstellung sind drei Originalfossilien aus Gabun, die dem NHM Wien von der Universität Poitiers in Frankreich als Dauerleihgaben zu Verfügung gestellt wurden. Mit einem Alter von 2,1 Milliarden Jahren sind sie die ältesten Reste mehrzelliger Lebewesen. Die Evolution dieser Lebewesen, die weder Tiere noch Pflanzen waren, war eng an den Anstieg des Sauerstoffgehaltes der Atmosphäre gebunden. So unerwartet das Auftreten dieser rätselhaften Lebewesen war, so überraschend ist ihre geologisch kurze Existenz. Denn schon bald starben die Organismen wieder aus. Schuld waren plattentektonische Prozesse, die zu einer Abnahme des Sauerstoffgehalts führten. Es sollte mehr als eine Milliarde Jahre dauern, bis das Leben wieder einen ähnlichen Grad an Komplexität erreichte. Die Gabonionta – wie die Lebewesen getauft wurden – sind ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass Evolution nicht linear verläuft. Doch was wäre passiert, wenn die Gabonionta überlebt hätten? Diesem Gedankenexperiment widmete sich eine Klasse für Industrial Design der Universität für angewandte Kunst Wien. Die fiktiven, zum Teil poetischen alternativen Szenarien erheben keinerlei Anspruch auf wissenschaftliche Korrektheit, vermitteln aber die unendliche Vielfalt an Wegen, die dem Leben offenstanden... und vielleicht noch immer offenstehen?

*Text aus dem Begleitheft zur Ausstellung „Die Erde. Ein dynamischer Planet“:
Erhältlich im Shop und im Verlag des Museums um 8,90 €.
Presse-Exemplare sind auf Anfrage erhältlich unter presse@nhm-wien.ac.at.*

Für die Generalsanierung des Saales VI wurden Investitionsmittel vom Bundesministerium für Kunst, öffentlicher Dienst und Sport zur Verfügung gestellt, wofür sich das NHM Wien sehr bedankt.

Die Themen der Ausstellung

Die Sphären der Erde

Die Atmosphäre

Der dynamische Planet

Der Aufbau der Erde

In Stein geschrieben – Die Gesteine und ihre Geschichte

Geologische Revolution des Lebens

Es hätte auch ganz anders kommen können – Über die Entwicklung des Lebens

Leben als geologische Kraft

Gesteine als Klima-Archive

Der Mensch als geologische Kraft

Wasser – Motor von allem

Die Rhythmen der Erde

Die Geschichte des „Kaisersaals“

Saal VI ist der älteste eingerichtete Saal des Naturhistorischen Museums. Der Saal trägt bis heute den Beinamen "Kaisersaal". Dafür gab es zwei Gründe: Zum einen war hier das "Kaiserbild", das sich heute im Stiegenhaus befindet, untergebracht. Zum anderen ist der Bezug des dekorativen Programmes zum Bauherrn Kaiser Franz Joseph I. sehr eng.

Das Bild „Der Austria Sund“, ist verlorengegangen und wurde durch ein modernes Gemälde des Malers Franz Messner (2006) ersetzt. Das Gemälde „Aus Dalmatien“ ist das einzige Bild, das keinen Namensbezug zum Kaiser herstellt. Es wurde von Lea von Littrow (1856–1925) ausgeführt – der einzigen Malerin, die bei der Ausgestaltung des Museums tätig war. Sie arbeitete unter dem Pseudonym „Leo Littrow“.

Wie alle Ecksäle im Hochparterre ist Saal VI zusätzlich mit Skulpturen ausgestattet. Diese stammen vom Bildhauer Edmund Hofmann von Aspernburg (1847–1930). Vier Figurenpaare repräsentieren die seit der Antike immer wieder genannten „vier Elemente“: Erde, Wasser, Feuer und Luft. Die anderen Figuren zeigen einige chemische Elemente (Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Arsen, Blei, Zinn und Quecksilber), die als Rohstoffe von Bedeutung waren.

Sechs der sieben Ölgemälde zeigen Orte, die nach dem Kaiser benannt sind:

„Kaiser Franz Josef Fjord, Ostküste von Grönland“
von Albert Zimmermann (1809–1888)

„Kaiser Franz Josef Land, Der verlassene Tegetthoff“
von Julius von Payer (1841–1915)

„Kaiser Franz Josef Gletscher Neu-Seeland“
von Adolf Obermüllner (1833–1898)

„Franz Josefhöhe mit der Pasterze“
von Eduard Peithner von Lichtenfels (1833–1913)

„Cap Tyrol, K. Franz Josef Land“
von Julius von Payer

„Der Austria Sund“, ein Nachtbild von Kaiser Franz Josef Land,
von Julius von Payer

Ausstellungsgestaltung

Inhalt und Text

Mathias Harzhauser (NHM Wien)

Agnes Mair (NHM Wien)

Fotos

Alice Schumacher (NHM Wien)

Ausstellungsbau

Martina Berger (Wien)

Florian Doppel-Prix (Wien)

Architektur und Planung

Schuberth und Schuberth, Wien:

Gregor Schuberth

Johanna Schuberth

Victoria Pichler

NHM Wien:

Julia Landsiedl

Ausstellungsdesign und Grafik

Stefan Fuhrer (Wien, Grafik), Mark Belan (Toronto, Illustrationen), Rosemarie Hochreiter (NHM Wien, Illustrationen), Claudio Anderwald (Wien, Interaktive Stationen), Gunther Ferencsin-Junick (Maria Enzersdorf, Lichtdesign), Hannes Ludescher (Zwischenwasser, Installation: „Fliegende Steine“), Christina Rittmannsperger (NHM Wien, Videoschnitt)

Nationale und internationale Kooperationen

Besonderer Dank gilt Ralf Schuster (Geologische Bundesanstalt Wien), Bernhard Grasemann (Institut für Geologie, Universität Wien), Kurt Stüwe (Institut für Erdwissenschaften, Universität Graz), Thomas Hofmann (Geologische Bundesanstalt Wien) und Michael Wagreich (Institut für Geologie, Universität Wien) für ihre Beratung bei geologischen Themen, bei der Suche nach geeigneten Objekten und für die Überlassung von Bildern. Bilder vom Dachstein wurden von Gerald Lehner (Österreichischer Sportfliegerclub) bereitgestellt.

Repliken von Bohrkernen wurden vom European Consortium for Ocean Research Drilling (ECORD) und dem International Continental Scientific Drilling Program (ICDP) kostenlos zur Verfügung gestellt. Danke an Malgo Bednarz (CEREGE-CNRS, Aix-en-Provence), Hanno Kinkel (ESSAC, Triest) und Thomas Wiersberg (Helmholtz-Zentrum, Potsdam) für die Organisation der Kerne und die Unterstützung. Sandproben mit Mikroplastik wurden von Gerd Hoffmann-Wieck (Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung, Kiel) zu Verfügung gestellt. Christopher Scotese (Paleomap Project) unterstützte mit paläogeographischen Karten. Abderrazak El Albani und Cédric Lebailly (Université de Poitiers, Poitiers, Frankreich) stellten dem NHM Wien mehrere Originale der 2,1 Milliarden Jahre alten Mehrzeller-Fossilien aus Gabun als Dauerleihgaben zu Verfügung. Somit ist das NHM Wien das derzeit einzige Museum weltweit, das diese Objekte zeigen kann.

Dank an Ulrike Kastrup (focusTerra, ETH Zürich) und Tobias Rolf (Münster) für die Kooperation rund um das Video zu den Mantelplumes. Gerd Hoffmann-Wieck und Sarah Kaehlert (Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung, Kiel) und Jonathan Fiely (Ocean Exploration Trust) stellten Videos von submarinen Methaneisagerstätten und Manganknollen zu Verfügung.

Angelika Hromatka, Sigrid Schwarz und Sophie Zechmeister-Boltenstern von der Universität für Bodenkultur Wien unterstützten das NHM Wien durch ihre Expertise und erstellten das Bodenprofil für die Ausstellung. Stephanie Werner (Julius Kühn-Institut, Quedlinburg) stellte die thematisch zugeordneten Mykorrhiza-Bilder zu Verfügung.

Bereitstellung von geologischen Großobjekten:

Florian Dirnberger (Hinterholzer GmbH, St. Pölten), Florian Hengl (Hengl Mineral GmbH, Maissau), Arnold Kretschmer (Marmoruseum Adnet), Gerhard Lehrberger (Technische Universität München), Christian & Hubertus Nuhsbaumer (Wien), Andreas Palfi (Windhoek), Josef Plank (PRONAT Steinbruch Preg GmbH, St. Margarethen bei Knittelfeld), Familie Pöchhacker (Lunz am See), Christine & Niko Potsch (Felsenmuseum Bernstein, Bernstein), Nikolaus Schmid (Hengl Mineral GmbH, Maissau), Mario Silbernagel (Hinterholzer GmbH, St. Pölten), Anthony Spencer (Hafrsfjord), Fritz Steininger (Krahuletz Museum, Eggenburg), Thomas Wintersteller (Marmorindustrie Kiefer GmbH)

NHM Wien:

Unterstützung bei der Planung und Umsetzung der Ausstellung: Ursula Göhlich, Andreas Kroh, Alexander Lukeneder, Oleg Mandic, Thomas Nichterl, Pauline Oberender, Lukas Plan und Anna Weinmann aus der Geologisch- Paläontologischen Abteilung.

Iris Feichtinger, Anton Englert und Anton Fürst waren für die umfangreichen Präparationsarbeiten verantwortlich.

Bereitstellung von Objekten und die Erstellung von Gesteinsdünnschliffen: Goran Batic, Ludovic Ferriere, Vera Hammer und Uwe Kolitsch der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung.

Beratung: Lidia Pitarello (Mineralogisch-Petrographische Abteilung).

Iris Rubin (Zoologische Präparation) fertigte die lebensgroßen Rekonstruktionen eozäner Säugetiere an. 3D-Scans der Objekte wurden von Viola Winkler und Anna Haider erstellt.

Ermöglicht wurde die Ausstellung auch durch die umsichtige Planung von Christian Fischer und seinem Team (Gebäude & Sicherheit).

Künstlerische Beteiligungen

Die Rauminstallation „Fliegende Steine“ stammt von dem Vorarlberger Künstler Hannes Ludescher. Der Grafiker, Bildhauer und Maler studierte von 1968 bis 1976 an der Akademie der Bildenden Künste Wien Malerei (Josef Mikl, Wolfgang Hollegha) und Bildhauerei (Fritz Wotruba). Ludescher arbeitet vorwiegend mit den sogenannten Papiersteinen: „Meine Objekte sind 10:1 Vergrößerungen von aufgelesenen, handgroßen Steinen: über eine feste Struktur von bearbeiteten Haselruten und Bambus wird eine elastische Haut aus Papier gespannt. Bemalt oder als Bildträger für Dias entstehen Körper, die ihre Schwere und Härte liegen lassen und den Luftraum erobern.“ (www.hannesludescher.at)

In einem Projekt hat sich die Klasse Design Investigations der Universität für angewandte Kunst Wien damit beschäftigt, wie die Welt aussehen könnte, wenn die Gabonionta sich weiterentwickelt hätten. Die fiktiven Szenarien haben keinen Anspruch auf wissenschaftliche „Korrektheit“. Sie sollen aber die unendliche Vielfalt an Wegen veranschaulichen, die dem Leben offenstanden ... und vielleicht noch immer offenstehen?

Besonderer Dank für diese Kooperation gilt dem Team der Abteilung Industrial Design der Universität für angewandte Kunst Wien: Anab Jain, Nikolas Heep, Peter Knobloch, Matthias Pfeffer, Elisabeth Windisch und Stefan Zinell sowie der Gastdozentin Ottonie von Roeder (Eindhoven, Niederlande). Unter dem Titel „Jelly Worlds“ haben mehrere Teams einer Klasse alternative Welten entworfen: Natalia-Anastazia Bakula, Moritz Berchtold, Julia Brandl, Miriam Daxl, Emilie Dyrlov Madsen, Lorenz Manuel Eckl, Julia Freyer, Gerald Geier, Julia Hahnl, Sophie Hausmann, Julia Kaczmarczyk, Max Kure, Eva-Maria Lainer, Johannes-Felix Lotze, Anna Martić, Matthäus Mayr, Selma Mühlbauer, Angela Neubauer, Sara Ágnes Rajnai, Ludwig Rieger, Markus Rosenvinge Pettrém, Florian Sapp, Stefan Schönauer, Stephan Sinn, Lisa Sperber, Rosa Sturm, Anna Maria Sudy.

Astronomische Zyklen mit Perioden bis zu hunderttausenden Jahren prägen die Erde – wir können sie nicht spüren, sie beeinflussen aber die Klimageschichte und damit auch das Leben. In einer audiovisuellen Installation macht die Ausstellung im Saal VI diese Rhythmen als „Weltmusik“ in ungewöhnlicher Weise erfahrbar.

Die Musikininstallation stammt von Rupert Huber, international arbeitender Komponist und Musikkünstler aus Österreich. Die Musik von Rupert Huber besteht aus organisierten Strukturen, Klängen und Tönen für verschiedene bekannte und unbekannte reale und elektronische Räume: Dimensionale Musik. Huber ist auch durch das Musikprojekt „Tosca“, gemeinsam mit Richard Dorfmeister, bekannt.

(www.ruperthuber.com)

Rahmenprogramm

Vorträge:

Gültige Eintrittskarte erforderlich | Der Besuch der Vorträge ist frei

Mittwoch, 1. März 2023, 18:30 Uhr

Geologie der Alpen aus der Luft gesehen

Kurt Stüwe (Universität Graz)

Mittwoch, 29. März 2023, 18:30 Uhr

Das Anthropozän – ein neues geologisches Zeitalter

Michael Wagemich, (Universität Wien, Mitglied der internationalen Anthropocene Working Group)

Mittwoch, 19. April 2023, 18:30 Uhr

Revolutionen des Lebens

Mathias Harzhauser (Geologische Abteilung, NHM Wien)

Themenführungen:

Führungskarte: 5,00 EURO, zzgl. Eintritt

Sonntag, 26. Februar 2023, 15:00 Uhr

Planet Erde – die neue Ausstellung am NHM Wien

Mathias Harzhauser (Geologische Abteilung, NHM Wien)

Mittwoch, 1. März 2023, 17:00 Uhr

Was Steine erzählen

Ursula Göhlich (Geologische Abteilung, NHM Wien)

Mittwoch, 8. März 2023, 17:00 Uhr

Planet Erde – wie eine Ausstellung entsteht

Mathias Harzhauser und Julia Landsiedl (NHM Wien)

Gregor Schuberth (Architekturbüro Schuberth und Schuberth)

Sonntag, 12. März 2023, 15:00 Uhr

Die Sphären der Erde

Peter Sziemer (Abt. für Wissenschaftskommunikation, NHM Wien)

Mittwoch, 15. März 2023, 17:00 Uhr

Wie das Leben die Erde prägt – und von ihr geprägt wird

Anna Weinmann (Geologische Abteilung, NHM Wien)

Mittwoch, 29. März 2023, 17:00 Uhr

Die Rhythmen der Erde

Lukas Plan (Geologische Abteilung, NHM Wien)

Familienprogramm

Mini Treff: Steine erzählen | ab 3 Jahren

Samstag, 25. Februar, 4., 11., 18. und 25. März 2023, 11:15 Uhr

Sonntag, 26. Februar, 4., 11., 18. und 25. März 2023, 11:15 Uhr

Kids & Co: Unsere Erde | ab 6 Jahren

Samstag, 25. Februar, 4., 11., 18. und 25. März 2023, 14:00 Uhr

Sonntag, 26. Februar, 4., 11., 18. und 25. März 2023, 14:00 Uhr

Information

Öffnungszeiten:

Donnerstag bis Montag 09:00 – 18:00 Uhr

Mittwoch 09:00 – 20:00 Uhr

Dienstag geschlossen

Einlass bis 30 Minuten vor Schließzeit

Ausnahmen:

Di, 04. April 2023: 09:00 - 18:00 Uhr geöffnet

Di, 15. August 2023: 09:00 - 18:00 Uhr geöffnet

Di, 31. Oktober 2023: 09:00 - 18:00 Uhr geöffnet

Di, 26. Dezember 2023: 09:00 - 18:00 Uhr geöffnet

Di, 2. Jänner 2024: 09:00 - 18:00 Uhr geöffnet

Ticketangebot

Jahreskarte*	€ 39,-
Kombiticket NHM Wien & Pathologische Sammlung im Narrenturm	€ 20,-
Erwachsene	€ 16,-
Senior*innen (ab 65 Jahren), u. a. Ermäßigungsberechtigte**	€ 12,-
Menschen mit gültigem Behindertenpass sowie ihre eingetragenen Begleitpersonen	€ 12,-
Gruppen (ab 15 Personen) pro Person	€ 12,-
Studierende, Lehrlinge (über 19 Jahre), Soldat*innen und Zivildienstler*innen bis 25 Jahre	€ 12,-
Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre	frei
Schulklassen	frei
Menschen mit Kulturpass	frei
Pressekarte mit Akkreditierung	frei
BundesMuseenCard	€ 59,-

* Gültig ein Jahr ab Kaufdatum

** Gültiger Lichtbildausweis erforderlich

Über das Naturhistorische Museum Wien

Eröffnet im Jahr 1889, ist das Naturhistorische Museum Wien - mit etwa 30 Millionen Sammlungsobjekten und 832.490 Besucherinnen und Besuchern im Jahr 2022 - eines der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen der Welt. Seine frühesten Sammlungen sind über 250 Jahre alt, berühmte und einzigartige Exponate, etwa die 29.500 Jahre alte Venus von Willendorf, die vor über 200 Jahren ausgestorbene Stellersche Seekuh, riesige Saurierskelette sowie die weltweit größte und älteste Meteoritenschammlung und die anthropologische und prähistorische Dauerausstellung zählen zu den Höhepunkten eines Rundganges durch 39 Schausäle. Das Deck 50 als neuer Ort für Wissenschaftskommunikation ist ein Experimentier-Raum, der einlädt, Zusammenhänge zwischen Forschung und aktuellen Themen der Gesellschaft spielerisch zu erkunden. Er erlaubt inspirierende Einblicke in die Welt der Wissenschaften.

In den Forschungsabteilungen des Naturhistorischen Museums Wien betreiben rund 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuelle Grundlagenforschung in den verschiedenen Gebieten der Erd-, Bio- und Humanwissenschaften. Damit ist das Museum wichtiges Kompetenzzentrum für öffentliche Fragen und eine der größten außeruniversitären Forschungsinstitutionen Österreichs.



Das NHM Wien ist mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert.

Das NHM Wien ist Teil des Projektes „17x17 – 17 Museen, 17 SDGs: Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN“. Eine Initiative von ICOM Österreich in Kooperation mit dem Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport.



Wir danken Illy - dem Kaffeesponsor der Pressekonferenzen des NHM Wien.

Pressebilder (1/7)



Saalansicht
Saal VI. „Die Erde. Ein dynamischer Planet“

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Saalansicht
Saal VI. „Die Erde. Ein dynamischer Planet“

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Saalansicht
Saal VI. „Die Erde. Ein dynamischer Planet“

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Saalansicht
Saal VI. „Die Erde. Ein dynamischer Planet“

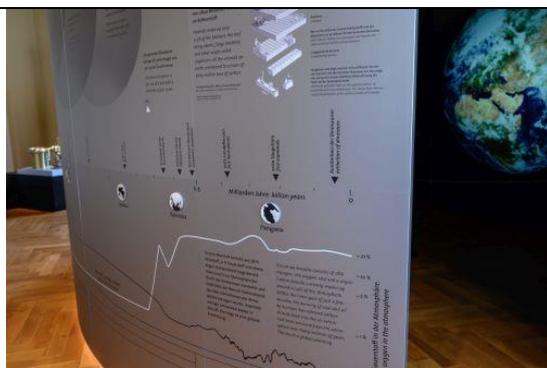
© NHM Wien, C. Rittmannsperger

Pressebilder (2/7)



Station: Die Sphären der Erde

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



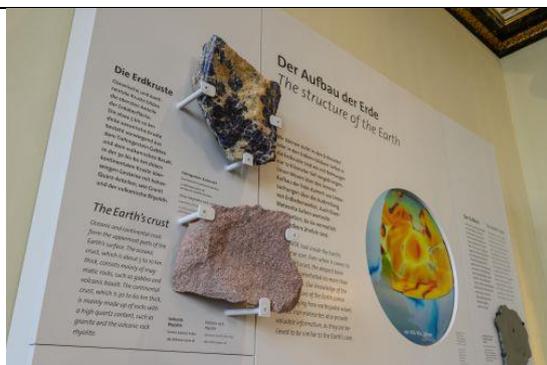
Station: Die Sphären der Erde

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Station: Der dynamische Planet

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Station: Der Aufbau der Erde

© NHM Wien, C. Rittmannsperger

Pressebilder (3/7)



Station: In Stein geschrieben

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Station: Geologische Revolution des Lebens,

Station: Es hätte auch ganz anders kommen können

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Station: Leben als geologische Kraft

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Station: Gesteine als Klima-Archive

© NHM Wien, C. Rittmannsperger

Pressebilder (4/7)



Station: Der Mensch als geologische Kraft

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Station: Wasser – Motor von allem

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Die Rhythmen der Erde

Musikinstallation von Rupert Huber

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Fliegende Steine

Installation von Hannes Ludescher

© NHM Wien, C. Rittmannsperger

Pressebilder (5/7)



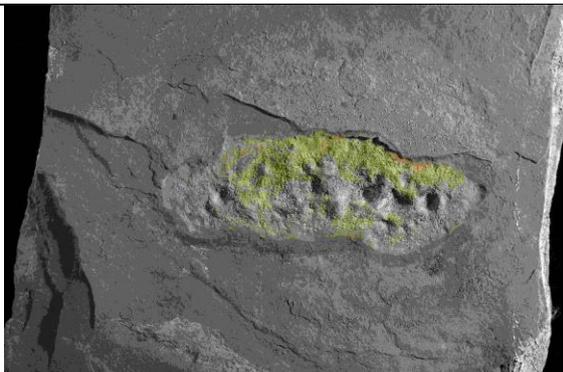
Kunstinstitution der Klasse Design Investigations
der Universität für angewandte Kunst Wien

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Kunstinstitution der Klasse Design Investigations
der Universität für angewandte Kunst Wien

© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Ein Original exemplar einer von mehreren
Gabonionta-Arten.
Franceville, Gabun, Westafrika; 2,1 Milliarden
Jahre alt

Leihgabe: Abderrazak El Albani | Université de
Poitiers, Poitiers, Frankreich.

© NHM Wien, A. Schumacher

Pressebilder (6/7)



Allegorische Darstellungen des Elements „Luft“,
historische Dekoration des Saals VI

© NHM Wien, A. Schumacher



Kaiser Franz Josef Land, Der verlassenene
Tegethoff

Julius von Payer (1841-1915)

© NHM Wien, A. Schumacher



Decken-Dekoration im Saal VI

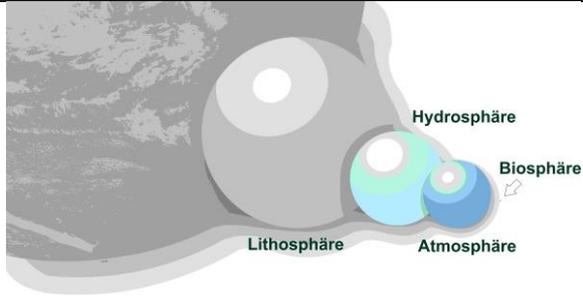
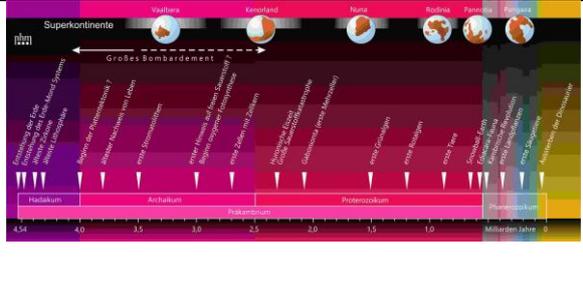
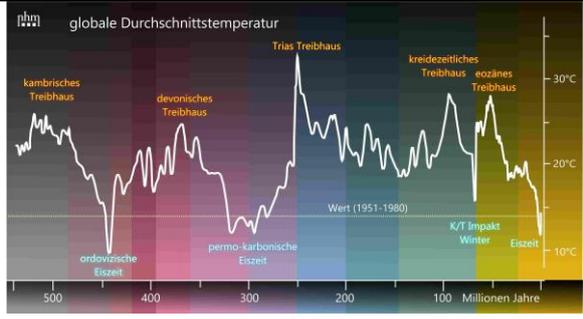
© NHM Wien, C. Rittmannsperger



Meeresküste mit Stromatolithen vor mehr als zwei
Milliarden Jahren. Methan färbte die frühe
Sauerstoff-Atmosphäre rosa. Der Mond war der
Erde näher als heute.

© NHM Wien, M. Harzhauser

Pressebilder (7/7)

	<p>Die Sphären der Erde</p> <p>© NHM Wien, M. Harzhauser</p>
	<p>Die Entwicklung des Lebens und die Bildung von Superkontinenten</p> <p>© NHM Wien, M. Harzhauser</p>
	<p>Klimaentwicklung der Erde während der letzten 600 Millionen Jahre</p> <p>© NHM Wien, M. Harzhauser</p>